



Dienstag den 18. März 1800.

Stoßach vom 26. Februar.

Das Hauptquartier des Erzherzogs ist noch zu Donaueschingen; einige Branchen desselben befinden sich in dem benachbarten Städtchen Hüfingen. Der Erzherzog geht oder fährt, wenn es die Witterung erlaubt, täglich aus, um sich von seinen Arbeiten und Anstrengungen zu erholen. Er ist heiter und widmet, wosfern es die Geschäfte erlauben, alle Tage ein paar Stunden einer ernsthaften Lektüre, und oft einige Viertelstunden dem Fortepiano.

Mschaffenburg vom 1. März.

Der kaiserl. Gesandte, Graf von Schlick, hat sich hier einige Tage bei Hofe aufgehalten, und seitdem ver-

nimmt man, daß Se. kaiserl. Majestät unsere Landesbewaffnung mit dem größten Nachdruck und den kräftigsten Mitteln unterstützen wollen. Die Werbung geht auch in allen Kurmainzischen Landen gut von statten. Aus dem Eichsfelde, dem Erfurter Gebiete und den heßischen Nentern kommen jetzt Rekruten an, und aus dem Würzburgischen wird das schwere Geschütz herbeigebracht. Die Anstalten zum Feldzuge sind überhaupt so eifrig, daß die Hoffnung zum Frieden wieder fast ganz verschwindet.

Mainz vom 1. März.

Der französische Minister bei der helvetischen Republik, Bürger Reinhard, ist mit seiner Gemahlin und übrigem

Se-

Gefolge zu Bern angekommen, und erhielt sogleich die Besuche der interimistischen Vollziehungskommission und des eidalpinschen r. Geschäftsträgers. In Basel hielt er sich bei seiner Durchreise nur kurze Zeit auf, und hatte eine Konferenz mit dem General Moreau. Man erwartet mit Ungeduld, ob und welche Verfassung durch ihn das französische Gouvernement für die Schweiz festsetzen wird. Viele glauben, daß bis zum Frieden nur eine provisorische Regierung statt finden werde.

Die Petition einiger Genfer, um wieder von der französischen Republik getrennt zu werden, hat bei dem Konsul Buonaparte keinen Eingang gefunden.

Italienische Gränze vom 19. Februar.

In einem Briefe aus Pignerol vom 1. Februar heißt es: „Wir sehen täglich einer Schlacht in der Nähe von Genua entgegen, deren Folge wohl die Einnahme dieser Stadt seyn wird. Zwar ziehen die Franzosen dort ihre meiste Stärke zusammen, und befestigen Genua und Vado immer mehr; allein auf jeden Fall sind wir ihnen überlegen, besonders auch, da ihre Konstrubirken sehr häufig ihre Fahnen verlassen, und die in der Provence wie in dem Dauphine und der Grafschaft Nizza herrschende Epidemie die Soldaten häufig weggrafft etc.“ — Nebst diesem großen Uebel, mit welchem die französische Armee zu kämpfen hat, wird auch in Genua der Mangel täglich in dem Verhältnisse drückender, je enger die englische Flotte den dortigen

Hafen einschließt. Am 7. erschien sie dort mit 8 Linien Schiffen und einigen Fregatten, zu denen noch 4 Linien schiffe, 2 Brigantinen und eine Fregatte stoßen sollen, die schon am 26. Jänner von Palermo dahin abgesegelt sind. Dies vermehrt natürlich die Sorge der Einwohner von Genua, die unerachtet sie einen Subsistenzauschuß von 7 Gliedern aus dem Handelsstande niedergesetzt haben, dennoch der Noth nicht steuern können. — In Genua hat man sehr beunruhigende Nachrichten von Malta erhalten; vermuthlich wird die Felsenfeste von Valetta nunmehr kapitulirt haben.

Livorno vom 15. Februar.

Aus Italien kehren jetzt, besonders von hier, zu Schiffe viele französische Emigrirte nach Frankreich zurück. Sie begeben sich nach Marseille. Mehrere nehmen selbst den Weg über Genua.

Nach Briefen aus Neapel muß nun die Belagerung von la Valette auf Malta durch die vereinigten Engländer und Russen begonnen haben. Nach dem Fall dieser Festung dürfte die Reiche an Korsika kommen.

Turin vom 16. Februar.

Nachdem hier mehrere Nachrichten eingegangen, daß den Franzosen in Genua und Nizza eine beträchtliche Anzahl Hilfstruppen aus Frankreich zugesandt werden solle, so hat der General Melas nicht für gut befunden, diese feindliche Verstärkung abzuwarten, und ist daher mit 25 bis 30000 Mann nach dem Genuesischen aufgebrochen, um dieses Gebiet, wel-

ches bisher gleichsam nur gesperrt gehalten wurde, nun mit Gewalt zu erobern.

Der General Klenau hat bei einer Rekognoszirung ein ganzes Detaschement Franzosen aufgehoben, und die sämmtliche Mannschaft desselben gefangen genommen.

Palermo vom 21. Jänner.

Der russische Kaiser hat unser Königin kostbare Geschenke überschickt. Auch hat der General Alton eine mit Brillanten besetzte Tabatiere von 4000 Spezies Dukaten an Werth, und der Oberst Targieni eine gleiche von 2000 Dukaten erhalten. Alle russische und englische Kriegsschiffe, die in den Häfen von Sizilien lagen, sind nun nach Malta abgefeselt.

Vereinigte Niederlande.

Nach den Berichten aus dem Haag vom 14. Februar hat die französische Regierung eine neue Quell, um Geld zu erhalten, glücklich entdeckt; die Unterhandlungen sind mit dem batavischen Direktorium zu dem Endzweck angefangen worden; daß Frankreich den Hafen von Flisingen an die Holländer gegen eine so nicht ganz unbedeutende Geldentschädigung von 1 Million Livres abtreten werde.

Wegen der Besorgnisse einer neuen Expedition der Engländer in dem Zeitpunkt, wann die Kriegsoperationen in Italien und am Rhein anfangen dürften, hat das batavische Direktorium die Befehle ertheilt, daß die Truppen auf das erste Signal zum Marsch bereit, und mit allem Nothwendigen

versehen seyn sollen. Man hat vom 12. bis 14. Februar auf der Höhe von Briel und Helvoetsluis mehrere englische Kriegsschiffe gesehen; sogleich wurden die dortigen Garnisonen verstärkt.

Die Bestürzung wegen der Hinwegnahme von Batavia dauert noch immer fort, besonders da der Ami des Loip vom 17. Februar schon die Bestätigung von dieser betrübten Nachricht mitgetheilt hat, ungeachtet die Londoner Blätter bis 12. Februar gar nicht davon erwähnt haben.

Brüssel vom 27. Februar.

Man vernimmt jetzt, daß die französische Regierung nächstens erklären werde: "daß die Gesetze in Betreff der Emigration auf die Belgier und Lütticher nicht anwendbar wären, und daß sie deshalb Freiheit erhalten sollten, nach ihren Wohnungen zurück zu kehren, auch daß diejenigen, deren Güter entweder ganz oder zum Theile verkauft worden, aus dem öffentlichen Schatz schadlos gehalten werden sollten."

Zürich vom 21. Februar.

In dem Kanton Genes, besonders in den Appenzeller Gebirgen, errichtete bisher eine Prophetin, Barbara von Lüssen, die nun unsichtbar geworden, durch Verbreitung apokalyptischer Orakel eine politisch religiöse Sekte, die ziemlich zahlreich geworden. Diese Sekte betrachtet das Chaos der Revolutionskriege bloß als Übergang zum Reiche des Lichts, und den Wettkampf der entgegengesetzten Parteien als

Vors

Vorbereitung zur Vereinigung der Menz-
schen und Völkerherde unter dem ge-
meinschaftlichen Hirten der Weisheit.
— Ein Gemische von Kondorzetischer
Weltverbesserung und Jakob Böhmi-
scher Aussicht auf das tausendjährige
Reich.

Zürich vom 24. Februar.

Es war nicht Düroc, sondern Ver-
thiers Bruder, welcher am 10. dieses
dem Obergeneral Moreau die Depeschen
brachte, welche dessen schleunige Ab-
reise von Zürich nach Strassburg ver-
anlaßten. — Zu St. Gallen ist zwi-
schen den Einwohnern und französischen
Soldaten eine Schlägerei vorgefallen,
wobei aber jene zuletzt den Kürzern
gezogen haben. Hingegen wurden vor
einigen Tagen zu Gräningen (einer
sonst patriotischen Ortschaft des Kantons
Zürich) 2 Soldaten todtgeschla-
gen, welche ihren Wirthen mit Vaso-
netten drohten. Jetzt will General Le-
courbe 1200 Mann auf Exekution da-
hin schicken, bis die Thäter ausgelie-
fert worden. — Die französische Ar-
mee in der Schweiz, wenigstens die in
Zürich liegende Besatzung, hat ab-
schlagsweise drei Dekadensold erhalten.
Die meisten aber, bloß die aus Hol-
land gekommenen Halbbrigaden ausge-
nommen, haben noch 5 bis 8 Monas-
te Rückstand zu fordern. — Die hel-
vetischen Truppen werden aus Geld-
mangel immer mehr reduziert; eine Zü-
richer Scharfschützenkompanie, welche
seit her zu Kloster Rheinau (unweit
Schaffhausen) stand, hat man aus ein-
ander gehen lassen, und der Vollzie-

hungsausschuß hat auch Verabschie-
dung der Husaren, woraus bis jetzt
allein die helvetische Kavallerie bestand,
vorgeschlagen.

Genf vom 22. Februar.

Eine hier erschienene Druckschrift
gibt einen merkwürdigen Aufschluß
über die mit Frankreich geschehene
Vereinigung von Genf, und zeigt zu-
gleich, wie die Exdirektoren, und ih-
re Agenten zu handeln pflegten: Der
französische Gesandte in Genf, Des-
portes, nahm anfänglich die Maske
der Redlichkeit und Menschenliebe vor
Gesicht, und äusserte sich, er würde
nun und nimmer zugeben, daß Genf
seine Unabhängigkeit verliere. Bald
aber entdeckte er, daß General Brüne
mit 60000 Mann Befehl habe,
Genf Frankreich einzuverleiben. Dieß
geschah im Februar 1798. Als nun
die Einwohner erklärten: daß sie als
freie Genfer leben oder sterben wollten,
so beschuldigte sie Desportes in 32
Klagpunkten der Verrätherei gegen
Frankreich, und gegen seine eigene
Person, auch beklebte er nach einem
alten abgenützten Kunstgriff in der
Nacht am 28. Februar die an sei-
ner Wohnung ausgesteckte französische
Fahne mit Dinte; und erhob darüber
einen schrecklichen Lärm. Die Genfer
versprachen alle mögliche Genugthu-
ung, sie boten ihm einen für Frank-
reich sehr günstigen, ihrer Stadt aber
äußerst nachtheiligen Vertrag an, bloß
um das drohende Ungewitter, abzu-
lenken. Allein das war nicht, was
Desportes haben wollte, er brach also
alle

alle Unterhandlungen ab, und erklärte, daß er in Genf nicht mehr sicher sey, weil eine verruchte Parthei von Bluts- menschen, Mord, Brand, und Plün- derung gegen die Stadt im Schilde führe. Freilich gab sich der Gesandte nicht die Mühe, das Daseyn einer solchen Verschwörung zu beweisen; diese Mühe übernahmen nach den Ge- setzen des Völkerrechts am folgenden Tage 1600 bewaffnete Franzosen, wel- che sich der Stadthore, des Rathhaus- ses 2c. bemächtigten; und dem Bürger- ausschuss durch Bajonnette zwangen, die Einverleibung Genf mit Frankreich zu unterzeichnen. Diesen Vertrag aber hat die Bürgerschaft von Genf nie be- stätigt, sondern vielmehr gehaßt. Gleichwohl versicherte Desportes im Angesichte der ganzen ehrfamen Welt; daß die Genfer über ihre Einverlei- bung mit der grossen Nation unauß- sprechlich erfreut seyen. Wirklich gab es auch Leute, die seine Versicherung als buchstäbliche Wahrheit annahmen.

London vom 15. Februar.

(Uiber Frankreich.)

Im Oberhause machte Lord Holland am 12. eine Motion über die Ursa- chen der mißlungenen Expedition gegen Holland, die aber nach vielen Debat- ten eben so, wie im Unterhause, mit 69 gegen 12 Stimmen durchfiel.

Im Unterhause machte Herr Walla- ce den Antrag, daß 685429 Pf. St. 13 Schill. und 11 Pfennige für die gewöhnlichen Kosten der Marine auf 11 Monate vom 26. Februar d. J.

bewilligt werden möchten. Dieser An- trag ward nach einigen Debatten be- willigt. Der Kriegessekretär verlangte hierauf, daß 192000 Mann für die Landarmee bewilligt werden möchte, (welches 32000 Mann weniger sind, als im vorigen Jahr) und zugleich für den Unterhalt derselben 8 Millionen und 854700 Pf. St. bewilligt wer- den möchten. Auch dieser Vorschlag ward dekretirt.

Am 13. ward in beiden Parle- mentshäusern die folgende Botschaft Sr. Majestät des Königs verlesen:

George R.

Se. Majestät sind in diesem Aus- genblick beschäftigt, mit dem römischen Kaiser, dem Churfürsten von Bayern und den übrigen Ständen des Reichs Verbindungen zu treffen, die im Stands- de sind, die Anstrengungen Sr. kais. Majestät zu verstärken, und der ge- meinschaftlichen Sache in dem Laufe des bevorstehenden Feldzuges den Sieg zu verschaffen. Se. Majestät werden Befehl ertheilen, daß diese Verbindun- gen dem Hause vorgelegt werden sol- len, sobald selbige definitiv seyn wer- den. Aber um bei guter Zeit den Vortheil einzuärten, welchen diese Transaktionen versprechen, wollen Se. Majestät Ihren Minister authorisiren, um vorläufig den Vorschuss zu thun, welche für die Präliminarien nothwendig erachtet werden. Sie empfehlen deshalb dem Hause, Sie in den Stand zu setzen, diesen Vorschuss thun zu können.

G. R.

Herr

Herr Pitt bestimmte diesen vorläufigen Vorschuß auf 500000 Pf. Sterl.

In der Sitzung vom 13. wird auch darauf angetragen, daß die Habeas-Corpus - Akte auf eine gewisse Zeit noch suspendirt bleiben möchte, welches mit 69 gegen 9 Stimmen bewilligt worden, nachdem sich Sir Francis Bardon lebhaft dagegen geäußert hatte, so daß einigemal zur Ordnung gerufen werden mußte. Die Bill zu dieser Akte ist bereits das erstemal gelesen. Bei der zweiten Lesung will sich Herr Sheridan selbiger widersetzen.

Die Unionsache hat im irländischen Parlamente am 10. dieses im Unterhause noch einmal vorgenommen werden sollen. Man erwartet in 14 Tagen die völlige Berichtigung derselben.

Das zu Seringapatnam gefundene Geld soll auf dreifache Art vertheilt werden. Die erste Vertheilung ist folgendermaßen geschehen: Der Kommandant en Chef hat erhalten 120000 Pf. Sterl. Der Kommandant en second 14800 Pfund. Jeder General 10800 Pf. Jeder Oberste 4000 Pf. Jeder Oberlieutenant 3000 Pf. Jeder Major 1740 Pf. Jeder Kapitän 360 Pf. und jeder Subaltern 430 Pf.

Paris vom 19. Februar.

Die Rechtfertigungsschrift des Divisionsgenerals Foissac Latour, wegen der Ubergabe von Mantua, ist dem ersten Konsul vorgelegt worden. Latour dient schon seit 1765, und wurde 20. 4 Jahren zum Botschafter nach

Schweden ernannt. Diese Wahl nahm man aber damals zurück, weil er von einer altadelichen Familie abstammt. Zu seiner Rechtfertigung führt er an, daß er weder Mannschaft noch Geld genug gehabt hätte; daß es ihm an Holz und Pallisaden fehlte; daß die Festungswerke zum Theil in schlechtem Stande gewesen wären u. s. w. Nach Eröffnung der Laufgraben blieben ihm nur 3661 dienstthuende Soldaten übrig, unter welchen die Schweizer, Piemonteser, Cisalpinen und Pohlen mit begriffen waren, auf die er sich nicht verlassen durfte, und die nachher vor seinen Augen kaiserliche Dienste nahmen. Im Kriegsrathe hätten unter 44 nur 4 gegen die Ubergabe gestimmt, welche bloß der Ingenieursoberste Vorthon auf seine Seite gebracht hätte. Bei einem längern Verzuge hätte er nie eine so vortheilhafte Kapitulation erhalten können. Der Divisionsgeneral Latour ist noch in Klagenfurt, und reklamirt lebhaft gegen das Anklagedekret des Kriegsministers Bernabotte, nach welchem er wegen Verrätherie vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollte, sobald er nach Frankreich zurückkömmt.

Bei dem Oberkonsul wird jetzt, wie die hiesigen Blätter bemerken, den Frauenzimmern der Titel Madame gegeben, der sich auch auf den Einladungsbillet befindet, die aus den Thuilleries kommen. Die Mannspersonen aber, außer den Fremden, werden Bürger genannt.

Intelligenzblatt zu Nro 22.

Vertisfemente.

A n k ü n d i g u n g.

In der Amtskanzlei der k. k. Staats-
herrschaft Blotta (sandomirer Kreises,
werden den 21. April g. J. nachfolgen-
de Getraidegattungen in Partheyen von
100, 200, oder aber mehreren Koroj
mittelft öffentlicher Versteigerung, an
den Meistbietenden verkauft werden.

Wägen . . .	400 Koroj.
Korn . . .	600 detto
Gerste . . .	800 detto
Haaber . . .	1800 detto
Hirse . . .	50 detto
Haiden . . .	100 detto

Kauflustige werden auf obbenannten
Tag zu erscheinen füngeladen, und hie-
bei erinnert, daß jeder den 10ten Theil
des nach dem Marktpreis betragenden
Werths der zu erkaufenden Frucht als
Kengeld vor der Lizitation zu erlegen
haben wird.

Blota am 16. Februar 1800.

Johann Nawratil,
Verwalter.

A n k ü n d i g u n g.

Woburch von der Zangroder k. Kam-
meralverwaltung bekannt gemacht wird,
daß das hiesige herrschaftliche Propina-
tionsgefäß, bestehend in einem Bräu-
und Brandweinhaus auf 3 Brandwein-
und 1 Bierkessel, mit den übrig nöthi-

gen Geräthschaften zu Getränkserzeu-
gungen, dann nachstehenden Wirths-
und Schänkhäusern.

- a. In Zangrod, 1 Einkehrwirths-
1 Schänkhauß.
- b. In Michulinowa, 1 Schänkhauß.
- c. In Ejszes, 1 Einkehrwirthshaus
auf der eisenstochener Straße.
- d. In Sucha, 1 Schänkhauß.
- e. Im Pfarrorte Gollazow, 1 Schänk-
haus.

f. Im detto Mostek, 1 detto.

g. Im detto Chelm, 1 detto

h. Im detto Zarejci, 1 detto.

Zum Anschauke der Getränke unter
nachfolgenden vorläufigen Bedingnissen
am 27. März d. J. mittelft öffentlicher
in der k. Zangroder Kammeralverwal-
tungskanzlei abzuhaltenen Lizitation
auf 3 Jahre, das ist, vom 1. Mai 1800
bis letzten April 1803., jedoch mit Vor-
behalt der k. k. Staatsgüteradministra-
tionsbestätigung verpachtet werden
wird.

Die vorläufigen Pachtbedingnisse sind
folgende.

1. Der Fixatpreis dieser Verpach-
tung ist jährlich 2000 fl. rhu. wovon je-
der Pachtlustige den 10ten Theil mit
200 fl. rhu. zu erlegen hat.

2. Zu dieser Verpachtung werden
auch Juden zugelassen.

3. Muß der durch den Meistboth er-
standene Pachtschilling in quartaligen
Raten stets voraus gezahlet, und ein
Quartalsbetrag als Kauzion baar erle-
get werden.

4. Werden dem Pächter 150 M. D.
Klafter weiches Holz zur Getränkser-
zeugung zugestanden, wofür er aber die
zum Schlagen und führen nöthige No-
both besonders zu zahlen haben wird.

5. Wird dem Pächter die Wohlthat,
der unentgeltlichen Vermahlung des zur
Gr.

Getränkserzeugung nöthigen Getraides zugesichert, auch

6. Für den Maststall das Strohstroh, so viel immer möglich gegen Zurücklassung des Kengels unentgeltlich abgegeben werden.

Die übrigen Bedingnissen können jederzeit in der Jangroder Verwaltungs-Kanzlei eingesehen werden, wohin man die Pachtlustigen auf den angezeigten Tag in der gewöhnlichen Vormittagsstunde vorladet.

Jangrod den 16. Hornung 1800.

Dies,
Verwalter.
Anton Sebera,
f. Amtsschreiber.

N a c h r i c h t

Das Haus in der Stadt Krakau auf dem Plaze No. 263., der Hauptwache gegenüber, des seligen Scheids Erben erblich, ist zu verkaufen. Ein jeder, wer solches willens ist zu kaufen, hat sich beim Herrn Altam Ekielski, in der Brodzkergasse No. 203. wohnhaft zu melden, von dem man, als Bevollmächtigten, in Ansehung des gesetzten Preises und der Verkaufsbedingungen das Nöthige erfahren kann.

N a c h r i c h t

Endesgefertigter macht einem verehrungswürdigen Publikum bekannt, daß er in hiesiger Stadt Haarpuder und Stärke fabrizirt, und solche in der besten Qualität in zweierlei Gattungen

nämlich ordinäre und feinere, versertiget. Er ist folglich im Stande, sowohl in großen Parthien, als kleinerem Gewichte jedermann gegen die billigsten Preise zu versehen. Seine Wohnung ist in der Mattborer Vorstadt im Baron Hennebergischen Hause No. 7., und die Verkaufsbude bei der Stadtwage in Troppau.

Joseph Schlepiska,
Haarpuderfabrikant.

A n k ü n d i g u n g.

Nachdem der Unterzeichnete sich von seinem Kompagnon Daniel Fuchs, getrennet, und gegenwärtig für sich seine Kunst ausübt; so sieht er sich veranlaßt, einem hochzuverehrenden und hochgeachteten Publikum hievon die Anzeige mit dem Beisatze zu machen, daß nicht nur bereits mehrere Fortepiano, theils von Mahoni mit Brone ausgelegt, theils von andern gewöhnlichen guten und schönen Holzgattungen nach dem neuesten Geschmacke, und so gut sie im Auslande nur immer zu bekommen sind, in dem vollkommensten Stande und um die billigsten Preise fertig bei ihm erliegen; sondern, daß er auf Verlangen nach den ihm vorzulegenden Rissen und Angaben die verehrungswürdigsten Liebhaber auf das Schlenkigste und zur vollkommensten Zufriedenheit zu bedienen sich verpflichtet.

Johann Peter Kehl, bürgerlicher Clavier- und Fortepianomacher, wohnt in der Schlafauergasse No. 401 im ersten Stock.